

Jahresbericht des wendischen Seelsorgers 2017

Pfr. Ingolf Kschenka

(Kirchstraße 6 ,03197 Jänschwalde)

Bog jo śi pjerwjej wižeł ako ja ! (Gott hat dich eher gesehen als ich !)

Vorwort

Mein Bericht bezieht sich vor allem auf das erste Halbjahr des Kirchenjahres 2016/2017 . Wegen meiner Elternzeit-Freistellung hat dankenswerterweise Pfarrerin Katharina Köhler (Dissen) seit Juli 2017 die pastorale Verantwortung in der wendischen Seelsorge übernommen. Im Pfingstgottesdienst am 5. Juli in Turje (Tauer) ,gehalten von Cyrill Pech (Berlin), konnte ich ihr den Staffelstab (eine Bibleausgabe von 1868) übergeben.

Der **Wendische Kirchentag** am 2. Juli in Tšupc (Straupitz) gehörte praktisch von den Vorbereitungen her noch zum ersten Halbjahr. Ich hatte die Predigt zum Thema „Am Anfang war das Wort“ (Joh. 1) übernommen und, gemeinsam mit meiner Frau, die Motivation der Jänschwalder Musiker und Sängerinnen als unseren Beitrag zu einem bunten Fest der Begegnungen unter dem Wort unterstützt.

Im Herbst dieses Jahres kamen dann im Dienst der Serbska Wósada (Wendischen Gemeinde) doch noch dazu: Die Rundfunkandacht zum Bußtag (22. November) und drei Wochen zuvor der wendischen Abendmahlsgottesdienst zum Reformationstag am 31.10. 2017 (mit dem dazu gehörigen Gestalten des Volksliedernachmittags bei Kaffee und wendischem Kuchen) .

Darüber hinaus begegnen mir im Gemeindealltag unserer einst (bis 1945) beinahe hundertprozentig wendischen Dörfer Bärenbrück , Drewitz, Grötsch , Tauer und Jänschwalde immer wieder einmal seelsorgliche Situationen, die

im Zusammenhang mit den wendischen Wurzeln der Menschen hier zu tun haben. Dazu kommt, dass etwa die Hälfte der Konfirmandinnen und Konfirmanden des Pfarrsprengels Jänschwalde am Niedersorbischen Gymnasium Cottbus ihr Abitur macht. So blieb ich ein wendischer Seelsorger, wenn auch überwiegend im gemeindebezogenen Rahmen.

Das Leitwort

Bog jo Śi pjerwjej wižeł ako ja („Gott hat dich eher gesehen als ich“), so steht es seit dem Kirchentag in großen Buchstaben auf einem Plakat in unserem Gemeinderaum. Das Leitwort „Du siehst mich“ (1.Mose 16) war der Impuls. Darauf versuchte unsere Vorbereitungsgruppe mit einem bodenständigen wendischen Sprichwort kreativ zu reagieren. Zuerst war es nur eine literarische Fundsache im Internetspeicher einer sorbischen Institution. Makso Hassatzky (20) hatte es spontan mit seinem Handy „aufgespürt“. Der „Stary Zašnikar“ (alte Zeitungsmann), christliche Lehrer und Bahnbrecher wendischer Öffentlichkeitsarbeit Kito šwjěla (Christian Schwella ,1836-1922) zitierte diesen Spruch in einer Darstellen des wendischen Brauchtums am Bett neugeborener Kinder . Das trug uns und den wendischen Gottesdienst. Aber im Kreis der Jänschwalder Frauenhilfe (Seniorinnen von 75 – 87 Jahren) erlebte ich dann 3 Wochen darauf noch ein völlig unerwartetes und glückliches Aufflammen von verdrängen, persönlichen Erinnerungen in unserer Ortsgemeinde! Als ich vom Kirchentag berichtete und unser Thema langsam und laut vorlas, sprangen zwei ältere Frauen auf und riefen fast gleichzeitig:

„Ja, ja, das stimmt, das habe ich als Kind bei Weitows Tante erlebt!“ rief die eine Frau, „und ich bei unseren Nachbarn, habe ich es genau so gehört!“ die andere. Die Welt der Kindheit zu Beginn der 30er Jahre. Das große Plakat hatten sie überhaupt nicht beachtet, denn sie lesen nicht , was ihnen sorbisch/wendisch erscheint. In ihrer Schulzeit (1937-1945) war ja Wendisch in jeglicher Form in öffentlichen Räumen auf Schärfste untersagt worden. Diese verinnerlichte Blockade haben die letzten wendischen Muttersprachlerinnen unserer Gemeinde in ihrem Leben nie mehr wirklich überwinden können.

Als einige ihrer Kinder dann in den 60er Jahren zum Sorbisch-Unterricht gingen, wurde klar, dass die heutige sorbische Schriftsprache mit der Phonetik ihrer Muttersprache (Sie sagen z.B. perreh statt pjerwjej und kommen bei śi nicht auf schie.) und ihren deutschen Lesegewohnheiten nur schwer in Einklang zu bringen ist. Darum tragen sie in sich eine tiefe Verunsicherung gegenüber dem Schriftlichen überhaupt und dem Sorbischen insbesondere. Aber sie leben im Inneren regelrecht auf, wenn ihnen in a n g s t f r e i e r Atmosphäre die wendische Sprache mündlich begegnet. Danach sind sie dann sogar bereit, das wendische Gesangbuch in die Hand zu nehmen, wenn auch nie ohne eigentlich völlig unnötige Entschuldigung...

Die Höhepunkte des 1. Halbjahres 2017

Zum alten Jahr und doch zu einem Höhepunkt des Rückblicks 2017 gehört noch der **Weihnachtsgottesdienst** in der Wendischen Kirche (Klosterkirche) am 25.12. 2016 in Cottbus. Leider hatten „meine“ Konfirmanden so kurzfristig ihre Mitarbeit abgesagt, dass ein geplantes Krippenspiel ausfallen musste. Dafür versprachen sie mir aber die Mitarbeit zum Kirchentag... Der wunderbare Gesang des „Niedersorbischen Sextetts“ füllte dann aber den Gestaltungsraum zwischen den Lesungen auf eigene, unnachahmliche Art wohltuend aus. Es entfaltete sich also ein „akustisches Krippenspiel“ im Raum.

Der **Wenden/ Sorben-Beirat der EKBO** traf sich am 7. März in Neuzauche. Diese Tagung wurde vom Pfarrer des Ortes Thomas Jäger sehr gewissenhaft vorbereitet, von Manfred Hermasch(Kirchspiel Schleife) geleitet und von Generalsuperintendent Martin Herche in bewährtem Stil klug inspiriert. Die Menge der Veranstaltungen im Jahr des 500. Reformations-Jubiläums forderten von uns allen große Arbeitsdisziplin. Ich bin dankbar, dass so vieles von den dort vereinbarten Plänen dann wirklich gelungen ist! Und ich freue mich, dass es mir gelang, mit unserer Tauerschen Bürgermeisterin Karin Kallauke eine engagierte evangelische Wendin für die Mitarbeit in diesem Gremium zu gewinnen.

Wie jedes Jahr war für mich der wendische **Ostergottesdienst** in Peitz, dem Konfirmationsort meiner Eltern, die erste schwere Aufgabe im Kalenderjahr. Eine große Herausforderung! Denn das Fernsehen überträgt traditionell am Ostermontag diesen Gottesdienst, und zwar nur 2 Stunden zeitversetzt. Einer meiner alten Drehnower Freunde sagte mal: „Sprich so wendisch, dass unsere alten Leute dich verstehen und das Radio nicht abschalten. Dann kommen wir im nächsten Jahr auch wieder.“

Der Dissener Posaunenchor übernahm diesmal gemeinsam mit der bewährten Drehnower Organistin Regina Müller (wendische Muttersprachlerin) die musikalische Begleitung und brachten alles rundfunkreif „rüber“. Wenn man bedenkt, wieviel Proben, Generalproben und Absprachen bei Rundfunk- und Fernsehübertragungen sonst üblich sind, ist es nicht verwunderlich, dass dabei leider immer eine gewisse Hektik in den wenigen Minuten vor dem Gottesdienst aufkommt. Die Redakteurin, die Techniker, die Lektoren, die Mitgestalter und ankommende Gäste neben der eigenen Predigtvorbereitung zu koordinieren, ist trotz ausführlicher Vorabsprachen mit jedem einzelnen innerhalb einer knappen Stunde (8.30 – 9.30 Uhr) einfach schwierig. Dem sehr frühen Aufstehen der Peitzer Küsterin Frau Gohlke und ihrer Vorbereitungsmühe ist es überhaupt zu verdanken, dass dann in der Regel alles noch klappt. Zumindest eine Probe wäre sehr hilfreich.

Ebenfalls von starker medialer Aufmerksamkeit begleitet, lud der sorbische Superintendent Jan Mahling am 25. April zur 4. „**Sorbische /wendische Predigerkonferenz**“ ein. Diesmal waren wir, die wendischen Prediger und Predigerin der Niederlausitz in den Räumen der Wendischen Kirche (Klosterkirche) von Cottbus die Gastgeber. Ich hatte das Organisieren der Räumlichkeiten, die wendische Andacht und die Bezugnahme zur lokalen Kulturgeschichte (mit Hilfe des Denkmahlexperten Alfred Roggan) übernommen. Eine kleine, feine Runde mit den Geschwistern der Mittleren- u. der Oberlausitz, die teilweise zum

ersten Mal in der Cottbuser Innenstadt waren, kam wieder zusammen. Besonders die Absprachen zu den bevorstehenden Kirchentagen waren dann herzlich, vertrauensvoll und effektiv.

Anfang Mai fand das Infomobil vom „**Europäische Stationenweg der Reformation**“ in Kerkwitz eine sehr erfreuliche Haltestelle. Die Gubener Gemeinde, Generalsup. M. Herche und Superintendentin U. Menzel nahmen sich der Sache wohlthuend an.

Damit es wirklich bei den Menschen in der Region ankommt, hatte auch ich als Mitglied der Klinger Runde, wendischer Seelsorger und Pfarrer mehrerer Nachbargemeinden mich mit Einladungsaktionen, musikalischen Beiträgen und einem Schnitzworkshop (an einer Gubener Grundschule) in das Programm einbringen können. Mein polnischer Freund, der Holzkünstler Ryszard Zajc, die Forst-Noßdorfer Senioren-Runde und vor allem der deutsch-wendische Frauenchor Jänschwalde standen mir dabei treu zur Seite. So entstand als positive Reaktion auf diese „Auftritte“ gleich noch die Bitte des Gubener GKR, zum **Missionstag** am 3. September in **Atterwasch** ein „wendisch/sorbisches Thema“ beizusteuern. Im Hinblick auf das weithin wenig bekannte Wirken von wendischen Missionarinnen und Volksmissionaren wie Maria Lobach (Turnow-Surinam), Johann Friedrich Teschner (Kolkwitz-Nieda bei Görlitz) u. Gustav Bieger (Burg-Drehnow) war ich sehr gern dazu bereit. Dabei nahm ich besonders das Wirken der Herrnhuter in den Blick. Aber der Reihenfolge nach:

Gemeinsam mit Pfarrerin Katharina Köhler, jungen Leuten aus der Dissener Gemeinde, Dr. Hartmut Leipner (Vorsitzender des Vereins), Ines Neumann vom Nowy Casnik und unseren Jänschwalder Konfirmanden konnte ich also die Präsentation unsere Form der wendischen Gemeindegemeinschaft auf dem **Deutschen Evangelischen Kirchentag am 27. Mai in Berlin** vorbereiten. Dass es überhaupt dazu kam, ist einem intensiven Gespräch mit Dr. Ekkehard Zemrich am Rande einer Serbska psirada (Beirats) - Sitzung der EKBO zu verdanken. Er „fädelt“ vieles ein und machte uns viel Arbeit, - aber letztlich doch gewinnbringende Arbeit zur Ehre Gottes, meine ich. Dass die wichtige Pantomime zu „Hagar und Sarai“ mit den Jänschwalder „Konfis“ so gut ankam, sehe ich jedenfalls als Gottesgeschenk an. Dazu gehörte aber auch das spontane und unkomplizierte Mitwirken von Theaterpädagogen Michael Apel (Cottbus). Hutšobny žěk! Der eigentlich überwiegend dem weltlichen Liedgut verpflichtete Chor Łužyca (mit schönen Trachten) trug dann in einer spirituellen Intensität zum Gelingen des Gottesdienstes bei, wie auch ich es nicht einmal zu hoffen gewagt hätte! Und was für gute Gespräche auf jeder Ebene folgten noch darauf im Umfeld von „Sankt Thomas“ Berlin! Katharina Köhler ist zu verdanken, dass schon von Beginn an der Cottbuser Evangelische Kirchenkreis mit stark wendischer Prägung auf dem Kirchentag präsent war. Dass einige Konfirmanden danach noch stolzer um ihre Konfirmationsurkunden in w e n d i s c h e r Sprache baten, gehörte zu den beabsichtigten Nebenwirkungen...

Womit ich wieder bei der Arbeit mit dieser jungen Generation bin. Katharina Köhler wird sicherlich noch von der Andacht zum Lutherjahr am Luther-Denkmal und von anderen Aktivitäten im Niedersorbischen Gymnasium berichten. Mir fällt zusammenfassend dazu nur ein: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind da wenige...“ Wobei der Boden über der Saat oft noch steinhart erscheint.

Beobachtungen am Rande

Das Wendische begegnet mir in meiner Gemeindepraxis fast täglich als eine gut angelegte Saat, oft tief unter der Oberfläche verborgen: Am Krankenbett einer als dement eingestuft Witwe erlebte ich es wieder letzte Woche in **Drewitz**. Ein wendisches Lied. Plötzlich reagiert sie wieder auf einen Zuspruch mit einem dankbaren Lächeln. - In Drewitz kam es auch im Zusammenhang mit dem **190. Kirchweihfest (9.Juli)** zu beeindruckenden Lebensberichten mit wendischem Hintergrund, zum Auffinden von alten wendischen Konfirmationsurkunden (Pfr. Riese 1906) und zu gefeierten Auftritten von Frau Elikowska-Winkler, der langjährigen Leiterin der Sorbischen/Wendischen Sprachschule (Cottbus). Das einst von ihr gegründete „Niedersorbische Sextett“ bot einem Vortrag von Dr. Hartmut Leipner und ihrer Moderation einen beeindruckenden Rahmen. „Die können wiederkommen!“ Und sie kamen.

Zwei Wochen zuvor feierte der Deutsch-wendische **Frauenchor Jänschwalde** unter Leitung von Herrn Deuse (Peitz) sein 60. Chorjubiläum. Erstmals begann dieses zweisprachige Sängertreffen mit einer Andacht und einem anmutigen Programm wendischer, überwiegend geistlicher Lieder in der Kirche! Ich sah viele meiner einst kirchenfernen Schulkameradinnen und ihre Familien tief bewegt. Was war das für ein Aufatmen! Spürbar beflügelt zogen die Sängerinnen und ihre Gäste unter der Emporen-Aufschrift „Chwal togo Knesa moja duscha“ (Lobe den HERRN, meine Seele) auf den Pfarrhof ins Freie. Eine unerwartete Vorbereitung der vereinigten Chöre für den Kirchentag in Tšupc, und viel mehr!

Ähnliche „Erfolge“ könnte ich noch aufzählen: Überschwängliche Reaktionen auf Dr. Christiane Pinieks Beitrag im Heinersbrücker Seniorenkreis, noch Tage später berichtet, polnische Studenten die extra im Morgengrauen aufbrachen, um zu Gottesdiensten nach Tauer oder Dissen zu gelangen, beglückte australische Ahnenforscher mit wendischen Wurzeln, dankbare Gottesdienstbesucher, die zu Hause von wendischen oder zweisprachigen Gottesdiensten aus Dissen, Cottbus oder Raddusch berichteten...und nicht zu vergessen, die tägliche wendische Losung in der liebevollen Aufbereitung über facebook vom Vorsitzenden unseres Fördervereins Dr. Hartmut Leipner!

Aber es gibt auch manche Begegnung am Rande, die mich sehr nachdenklich macht: Menschen, die schon vor vielen Jahren zugezogen sind, beklagen immer noch Abweisungen und zwar von unserer, wendischen Seite her. Bei der Goldenen Konfirmation in Heinersbrück (u.a. mit den abgebaggerten Bewohnern aus Gr. Lieskow, Kl. Lieskow, Tranitz, Klinge, Grötsch) und am Rande einiger Familienfeiern kamen jetzt noch Verbitterung von ehemaligen Flüchtlingskindern an mein Ohr: „Die anderen sprachen immer, wenn wir es nicht verstehen sollten, wendisch. So lange wurde uns klar gemacht, dass wir nichts hatten und in ihren Augen nichts waren. Ich hatte hier keine schöne Kindheit.“

Nachdenklich bin ich auch wegen der übergroßen Erfolge der AfD gerade in unseren Dörfern. Da läuft etwas ganz schief! Natürlich geht vieles davon auf das Konto der Etablierten. Und es hat auch etwas mit dem starken Hang zur Verdrängung von Verletzungen und Schuldgefühlen zu tun. Die Angst vor den Fremden ist und bleibt stark, ja sie hat sich offenbar in den letzten Monaten noch verstärkt. Freilich sind da auch reale, bittere Erfahrungen im Hintergrund: Die deutsche Besiedelung von den Anfängen an. Dann die durchziehenden Truppen in allen großen Kriegen seit der Reformation sind der unbewusste Unterboden. Die nie wirklich korrekt thematisierten Vergewaltigungen durch die Soldaten der Roten Armee kamen in der jetzt von uns gehenden Nachkriegsgeneration belastend hinzu. Und nun die neuerlich große Verunsicherung durch Viehdiebstahl, Einbrüche und Traktorenklau im Grenzgebiet seit der Öffnung der Grenzen. Wo darf man schockierende, oft noch unverdaute Erfahrungen unzensiert aussprechen? Können wir als Serbska Wósada dies ausstrahlen: Ja bei uns geht das, wir hören zu, o h n e aber Rassismus und H a s s zu legitimieren?

Ich meine, wir könnten das, weil wir die E r f a h r u n g, selbst schuldig geworden sein und Vergebung erbeten und bekommen zu haben, dazu stellen. Wir beschönigen nichts. Deshalb rufen wir regelmäßig auch in jedem wendischen Gottesdienst „Kyrie eleison“ und beten „wódaj nam naše winy, ako my wódawamy našym winkam“ („Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“).

Meiner Meinung nach hilft da nicht Abstreiten, Relativieren und bei Detailfehlern in der gegnerischen Argumentation zum Gegenangriff übergehen. Sondern, da hilft Bekennen von Schuld, die Bitte um Vergebung und das Gewähren von Vergebung, wie Martin Niemöllers Stuttgarter Schuldbekennnis von 1945 und der Polnische Hirtenbrief an ihre deutschen Amtsbrüder von 1965 („Wir vergeben und bitten um Vergebung“) es uns beispielhaft vorgemacht haben! Denn „Gott hat dich eher gesehen als ich.“ - Bog jo śi pjerwejej wiżel ako ja!

Jahresbericht des wendischen Seelsorgers 2017

Pfr. Ingolf Kschenka

(Kirchstraße 6 ,03197 Jänschwalde)

Bog jo śi pjerwjej wižeł ako ja ! (Gott hat dich eher gesehen als ich !)

Vorwort

Mein Bericht bezieht sich vor allem auf das erste Halbjahr des Kirchenjahres 2016/2017 . Wegen meiner Elternzeit-Freistellung hat dankenswerterweise Pfarrerin Katharina Köhler (Dissen) seit Juli 2017 die pastorale Verantwortung in der wendischen Seelsorge übernommen. Im Pfingstgottesdienst am 5. Juli in Turje (Tauer) ,gehalten von Cyrill Pech (Berlin), konnte ich ihr den Staffelstab (eine Bibleausgabe von 1868) übergeben.

Der **Wendische Kirchentag** am 2. Juli in Tšupc (Straupitz) gehörte praktisch von den Vorbereitungen her noch zum ersten Halbjahr. Ich hatte die Predigt zum Thema „Am Anfang war das Wort“ (Joh. 1) übernommen und, gemeinsam mit meiner Frau, die Motivation der Jänschwalder Musiker und Sängerinnen als unseren Beitrag zu einem bunten Fest der Begegnungen unter dem Wort unterstützt.

Im Herbst dieses Jahres kamen dann im Dienst der Serbska Wósada (Wendischen Gemeinde) doch noch dazu: Die Rundfunkandacht zum Bußtag (22. November) und drei Wochen zuvor der wendischen Abendmahlsgottesdienst zum Reformationstag am 31.10. 2017 (mit dem dazu gehörigen Gestalten des Volksliedernachmittags bei Kaffee und wendischem Kuchen) .

Darüber hinaus begegnen mir im Gemeindealltag unserer einst (bis 1945) beinahe hundertprozentig wendischen Dörfer Bärenbrück , Drewitz, Grötsch , Tauer und Jänschwalde immer wieder einmal seelsorgliche Situationen, die

im Zusammenhang mit den wendischen Wurzeln der Menschen hier zu tun haben. Dazu kommt, dass etwa die Hälfte der Konfirmandinnen und Konfirmanden des Pfarrsprengels Jänschwalde am Niedersorbischen Gymnasium Cottbus ihr Abitur macht. So blieb ich ein wendischer Seelsorger, wenn auch überwiegend im gemeindebezogenen Rahmen.

Das Leitwort

Bog jo Śi pjerwjej wižeł ako ja („Gott hat dich eher gesehen als ich“), so steht es seit dem Kirchentag in großen Buchstaben auf einem Plakat in unserem Gemeinderaum. Das Leitwort „Du siehst mich“ (1.Mose 16) war der Impuls. Darauf versuchte unsere Vorbereitungsgruppe mit einem bodenständigen wendischen Sprichwort kreativ zu reagieren. Zuerst war es nur eine literarische Fundsache im Internetspeicher einer sorbischen Institution. Makso Hassatzky (20) hatte es spontan mit seinem Handy „aufgespürt“. Der „Stary Zašnikar“ (alte Zeitungsmann), christliche Lehrer und Bahnbrecher wendischer Öffentlichkeitsarbeit Kito šwjěla (Christian Schwella ,1836-1922) zitierte diesen Spruch in einer Darstellen des wendischen Brauchtums am Bett neugeborener Kinder . Das trug uns und den wendischen Gottesdienst. Aber im Kreis der Jänschwalder Frauenhilfe (Seniorinnen von 75 – 87 Jahren) erlebte ich dann 3 Wochen darauf noch ein völlig unerwartetes und glückliches Aufflammen von verdrängen, persönlichen Erinnerungen in unserer Ortsgemeinde! Als ich vom Kirchentag berichtete und unser Thema langsam und laut vorlas, sprangen zwei ältere Frauen auf und riefen fast gleichzeitig:

„Ja, ja, das stimmt, das habe ich als Kind bei Weitows Tante erlebt!“ rief die eine Frau, „und ich bei unseren Nachbarn, habe ich es genau so gehört!“ die andere. Die Welt der Kindheit zu Beginn der 30er Jahre. Das große Plakat hatten sie überhaupt nicht beachtet, denn sie lesen nicht , was ihnen sorbisch/wendisch erscheint. In ihrer Schulzeit (1937-1945) war ja Wendisch in jeglicher Form in öffentlichen Räumen auf Schärfste untersagt worden. Diese verinnerlichte Blockade haben die letzten wendischen Muttersprachlerinnen unserer Gemeinde in ihrem Leben nie mehr wirklich überwinden können.

Als einige ihrer Kinder dann in den 60er Jahren zum Sorbisch-Unterricht gingen, wurde klar, dass die heutige sorbische Schriftsprache mit der Phonetik ihrer Muttersprache (Sie sagen z.B. perreh statt pjerwjej und kommen bei śi nicht auf schie.) und ihren deutschen Lesegewohnheiten nur schwer in Einklang zu bringen ist. Darum tragen sie in sich eine tiefe Verunsicherung gegenüber dem Schriftlichen überhaupt und dem Sorbischen insbesondere. Aber sie leben im Inneren regelrecht auf, wenn ihnen in a n g s t f r e i e r Atmosphäre die wendische Sprache mündlich begegnet. Danach sind sie dann sogar bereit, das wendische Gesangbuch in die Hand zu nehmen, wenn auch nie ohne eigentlich völlig unnötige Entschuldigung...

Die Höhepunkte des 1. Halbjahres 2017

Zum alten Jahr und doch zu einem Höhepunkt des Rückblicks 2017 gehört noch der **Weihnachtsgottesdienst** in der Wendischen Kirche (Klosterkirche) am 25.12. 2016 in Cottbus. Leider hatten „meine“ Konfirmanden so kurzfristig ihre Mitarbeit abgesagt, dass ein geplantes Krippenspiel ausfallen musste. Dafür versprachen sie mir aber die Mitarbeit zum Kirchentag... Der wunderbare Gesang des „Niedersorbischen Sextetts“ füllte dann aber den Gestaltungsraum zwischen den Lesungen auf eigene, unnachahmliche Art wohltuend aus. Es entfaltete sich also ein „akustisches Krippenspiel“ im Raum.

Der **Wenden/ Sorben-Beirat der EKBO** traf sich am 7. März in Neuzauche. Diese Tagung wurde vom Pfarrer des Ortes Thomas Jäger sehr gewissenhaft vorbereitet, von Manfred Hermasch(Kirchspiel Schleife) geleitet und von Generalsuperintendent Martin Herche in bewährtem Stil klug inspiriert. Die Menge der Veranstaltungen im Jahr des 500. Reformations-Jubiläums forderten von uns allen große Arbeitsdisziplin. Ich bin dankbar, dass so vieles von den dort vereinbarten Plänen dann wirklich gelungen ist! Und ich freue mich, dass es mir gelang, mit unserer Tauerschen Bürgermeisterin Karin Kallauke eine engagierte evangelische Wendin für die Mitarbeit in diesem Gremium zu gewinnen.

Wie jedes Jahr war für mich der wendische **Ostergottesdienst** in Peitz, dem Konfirmationsort meiner Eltern, die erste schwere Aufgabe im Kalenderjahr. Eine große Herausforderung! Denn das Fernsehen überträgt traditionell am Ostermontag diesen Gottesdienst, und zwar nur 2 Stunden zeitversetzt. Einer meiner alten Drehnower Freunde sagte mal: „Sprich so wendisch, dass unsere alten Leute dich verstehen und das Radio nicht abschalten. Dann kommen wir im nächsten Jahr auch wieder.“

Der Dissener Posaunenchor übernahm diesmal gemeinsam mit der bewährten Drehnower Organistin Regina Müller (wendische Muttersprachlerin) die musikalische Begleitung und brachten alles rundfunkreif „rüber“. Wenn man bedenkt, wieviel Proben, Generalproben und Absprachen bei Rundfunk- und Fernsehübertragungen sonst üblich sind, ist es nicht verwunderlich, dass dabei leider immer eine gewisse Hektik in den wenigen Minuten vor dem Gottesdienst aufkommt. Die Redakteurin, die Techniker, die Lektoren, die Mitgestalter und ankommende Gäste neben der eigenen Predigtvorbereitung zu koordinieren, ist trotz ausführlicher Vorabsprachen mit jedem einzelnen innerhalb einer knappen Stunde (8.30 – 9.30 Uhr) einfach schwierig. Dem sehr frühen Aufstehen der Peitzer Küsterin Frau Gohlke und ihrer Vorbereitungsmühe ist es überhaupt zu verdanken, dass dann in der Regel alles noch klappt. Zumindest eine Probe wäre sehr hilfreich.

Ebenfalls von starker medialer Aufmerksamkeit begleitet, lud der sorbische Superintendent Jan Mahling am 25. April zur 4. „**Sorbische /wendische Predigerkonferenz**“ ein. Diesmal waren wir, die wendischen Prediger und Predigerin der Niederlausitz in den Räumen der Wendischen Kirche (Klosterkirche) von Cottbus die Gastgeber. Ich hatte das Organisieren der Räumlichkeiten, die wendische Andacht und die Bezugnahme zur lokalen Kulturgeschichte (mit Hilfe des Denkmahlexperten Alfred Roggan) übernommen. Eine kleine, feine Runde mit den Geschwistern der Mittleren- u. der Oberlausitz, die teilweise zum

ersten Mal in der Cottbuser Innenstadt waren, kam wieder zusammen. Besonders die Absprachen zu den bevorstehenden Kirchentagen waren dann herzlich, vertrauensvoll und effektiv.

Anfang Mai fand das Infomobil vom „**Europäische Stationenweg der Reformation**“ in Kerkwitz eine sehr erfreuliche Haltestelle. Die Gubener Gemeinde, Generalsup. M. Herche und Superintendentin U. Menzel nahmen sich der Sache wohlthuend an.

Damit es wirklich bei den Menschen in der Region ankommt, hatte auch ich als Mitglied der Klinger Runde, wendischer Seelsorger und Pfarrer mehrerer Nachbargemeinden mich mit Einladungsaktionen, musikalischen Beiträgen und einem Schnitzworkshop (an einer Gubener Grundschule) in das Programm einbringen können. Mein polnischer Freund, der Holzkünstler Ryszard Zajc, die Forst-Noßdorfer Senioren-Runde und vor allem der deutsch-wendische Frauenchor Jänschwalde standen mir dabei treu zur Seite. So entstand als positive Reaktion auf diese „Auftritte“ gleich noch die Bitte des Gubener GKR, zum **Missionstag** am 3. September in **Atterwasch** ein „wendisch/sorbisches Thema“ beizusteuern. Im Hinblick auf das weithin wenig bekannte Wirken von wendischen Missionarinnen und Volksmissionaren wie Maria Lobach (Turnow-Surinam), Johann Friedrich Teschner (Kolkwitz-Nieda bei Görlitz) u. Gustav Bieger (Burg-Drehnow) war ich sehr gern dazu bereit. Dabei nahm ich besonders das Wirken der Herrnhuter in den Blick. Aber der Reihenfolge nach:

Gemeinsam mit Pfarrerin Katharina Köhler, jungen Leuten aus der Dissener Gemeinde, Dr. Hartmut Leipner (Vorsitzender des Vereins), Ines Neumann vom Nowy Casnik und unseren Jänschwalder Konfirmanden konnte ich also die Präsentation unsere Form der wendischen Gemeindegemeinschaft auf dem **Deutschen Evangelischen Kirchentag am 27. Mai in Berlin** vorbereiten. Dass es überhaupt dazu kam, ist einem intensiven Gespräch mit Dr. Ekkehard Zemrich am Rande einer Serbska psirada (Beirats) - Sitzung der EKBO zu verdanken. Er „fädelt“ vieles ein und machte uns viel Arbeit, - aber letztlich doch gewinnbringende Arbeit zur Ehre Gottes, meine ich. Dass die wichtige Pantomime zu „Hagar und Sarai“ mit den Jänschwalder „Konfis“ so gut ankam, sehe ich jedenfalls als Gottesgeschenk an. Dazu gehörte aber auch das spontane und unkomplizierte Mitwirken von Theaterpädagogen Michael Apel (Cottbus). Hutšobny žěk! Der eigentlich überwiegend dem weltlichen Liedgut verpflichtete Chor Łužyca (mit schönen Trachten) trug dann in einer spirituellen Intensität zum Gelingen des Gottesdienstes bei, wie auch ich es nicht einmal zu hoffen gewagt hätte! Und was für gute Gespräche auf jeder Ebene folgten noch darauf im Umfeld von „Sankt Thomas“ Berlin! Katharina Köhler ist zu verdanken, dass schon von Beginn an der Cottbuser Evangelische Kirchenkreis mit stark wendischer Prägung auf dem Kirchentag präsent war. Dass einige Konfirmanden danach noch stolzer um ihre Konfirmationsurkunden in w e n d i s c h e r Sprache baten, gehörte zu den beabsichtigten Nebenwirkungen...

Womit ich wieder bei der Arbeit mit dieser jungen Generation bin. Katharina Köhler wird sicherlich noch von der Andacht zum Lutherjahr am Luther-Denkmal und von anderen Aktivitäten im Niedersorbischen Gymnasium berichten. Mir fällt zusammenfassend dazu nur ein: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter sind da wenige...“ Wobei der Boden über der Saat oft noch steinhart erscheint.

Beobachtungen am Rande

Das Wendische begegnet mir in meiner Gemeindepraxis fast täglich als eine gut angelegte Saat, oft tief unter der Oberfläche verborgen: Am Krankenbett einer als dement eingestuft Witwe erlebte ich es wieder letzte Woche in **Drewitz**. Ein wendisches Lied. Plötzlich reagiert sie wieder auf einen Zuspruch mit einem dankbaren Lächeln. - In Drewitz kam es auch im Zusammenhang mit dem **190. Kirchweihfest (9. Juli)** zu beeindruckenden Lebensberichten mit wendischem Hintergrund, zum Auffinden von alten wendischen Konfirmationsurkunden (Pfr. Riese 1906) und zu gefeierten Auftritten von Frau Elikowska-Winkler, der langjährigen Leiterin der Sorbischen/Wendischen Sprachschule (Cottbus). Das einst von ihr gegründete „Niedersorbische Sextett“ bot einem Vortrag von Dr. Hartmut Leipner und ihrer Moderation einen beeindruckenden Rahmen. „Die können wiederkommen!“ Und sie kamen.

Zwei Wochen zuvor feierte der Deutsch-wendische **Frauenchor Jänschwalde** unter Leitung von Herrn Deuse (Peitz) sein 60. Chorjubiläum. Erstmals begann dieses zweisprachige Sängertreffen mit einer Andacht und einem anmutigen Programm wendischer, überwiegend geistlicher Lieder in der Kirche! Ich sah viele meiner einst kirchenfernen Schulkameradinnen und ihre Familien tief bewegt. Was war das für ein Aufatmen! Spürbar beflügelt zogen die Sängerinnen und ihre Gäste unter der Emporen-Aufschrift „Chwal togo Knesa moja duscha“ (Lobe den HERRN, meine Seele) auf den Pfarrhof ins Freie. Eine unerwartete Vorbereitung der vereinigten Chöre für den Kirchentag in Tšupc, und viel mehr!

Ähnliche „Erfolge“ könnte ich noch aufzählen: Überschwängliche Reaktionen auf Dr. Christiane Pinieks Beitrag im Heinersbrücker Seniorenkreis, noch Tage später berichtet, polnische Studenten die extra im Morgengrauen aufbrachen, um zu Gottesdiensten nach Tauer oder Dissen zu gelangen, beglückte australische Ahnenforscher mit wendischen Wurzeln, dankbare Gottesdienstbesucher, die zu Hause von wendischen oder zweisprachigen Gottesdiensten aus Dissen, Cottbus oder Raddusch berichteten...und nicht zu vergessen, die tägliche wendische Losung in der liebevollen Aufbereitung über facebook vom Vorsitzenden unseres Fördervereins Dr. Hartmut Leipner!

Aber es gibt auch manche Begegnung am Rande, die mich sehr nachdenklich macht: Menschen, die schon vor vielen Jahren zugezogen sind, beklagen immer noch Abweisungen und zwar von unserer, wendischen Seite her. Bei der Goldenen Konfirmation in Heinersbrück (u.a. mit den abgebaggerten Bewohnern aus Gr. Lieskow, Kl. Lieskow, Tranitz, Klinge, Grötsch) und am Rande einiger Familienfeiern kamen jetzt noch Verbitterung von ehemaligen Flüchtlingskindern an mein Ohr: „Die anderen sprachen immer, wenn wir es nicht verstehen sollten, wendisch. So lange wurde uns klar gemacht, dass wir nichts hatten und in ihren Augen nichts waren. Ich hatte hier keine schöne Kindheit.“

Nachdenklich bin ich auch wegen der übergroßen Erfolge der AfD gerade in unseren Dörfern. Da läuft etwas ganz schief! Natürlich geht vieles davon auf das Konto der Etablierten. Und es hat auch etwas mit dem starken Hang zur Verdrängung von Verletzungen und Schuldgefühlen zu tun. Die Angst vor den Fremden ist und bleibt stark, ja sie hat sich offenbar in den letzten Monaten noch verstärkt. Freilich sind da auch reale, bittere Erfahrungen im Hintergrund: Die deutsche Besiedelung von den Anfängen an. Dann die durchziehenden Truppen in allen großen Kriegen seit der Reformation sind der unbewusste Unterboden. Die nie wirklich korrekt thematisierten Vergewaltigungen durch die Soldaten der Roten Armee kamen in der jetzt von uns gehenden Nachkriegsgeneration belastend hinzu. Und nun die neuerlich große Verunsicherung durch Viehdiebstahl, Einbrüche und Traktorenklau im Grenzgebiet seit der Öffnung der Grenzen. Wo darf man schockierende, oft noch unverdaute Erfahrungen unzensiert aussprechen? Können wir als Serbska Wósada dies ausstrahlen: Ja bei uns geht das, wir hören zu, o h n e aber Rassismus und H a s s zu legitimieren?

Ich meine, wir könnten das, weil wir die E r f a h r u n g, selbst schuldig geworden sein und Vergebung erbeten und bekommen zu haben, dazu stellen. Wir beschönigen nichts. Deshalb rufen wir regelmäßig auch in jedem wendischen Gottesdienst „Kyrie eleison“ und beten „wódaj nam naše winy, ako my wódawamy našym winkam“ („Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“).

Meiner Meinung nach hilft da nicht Abstreiten, Relativieren und bei Detailfehlern in der gegnerischen Argumentation zum Gegenangriff übergehen. Sondern, da hilft Bekennen von Schuld, die Bitte um Vergebung und das Gewähren von Vergebung, wie Martin Niemöllers Stuttgarter Schuldbekennnis von 1945 und der Polnische Hirtenbrief an ihre deutschen Amtsbrüder von 1965 („Wir vergeben und bitten um Vergebung“) es uns beispielhaft vorgemacht haben! Denn „Gott hat dich eher gesehen als ich.“ - Bog jo ši pjerwejej wiżel ako ja!

Bericht Wendische Seelsorge 2017 Rozpřawa wó serbskem dušepastyrstwje w leće 2017

Am Pfingstmontag übernahm ich die Elternzeitvertretung für Ingolf Kšenka in der wendischen Seelsorge für ein Jahr.

Bei einem wendischen Gottesdienst in Tauer mit anschließendem serbske blido a kafejpiše wurde ich in diesen Dienst eingeführt.

Im Folgenden möchte ich einige Ereignisse aus dem Arbeitsbereich der wendischen Seelsorge aus dem Jahr 2017 benennen:

Der Europäische **Stationenweg** der Reformation führte über das Dorf Kerkwitz im Kirchenkreis Cottbus. Am 7. Mai haben wir dort einen zweisprachigen Gottesdienst gehalten und am 11. Mai hat der Reformationstruck dort Halt gemacht. Die Gubener Gemeinde hatte ein umfangreiches Begleitprogramm organisiert und von Schülerprojekten bis Wendisches Singen mit den Seniorenkreisen alle Generationen eingebunden.

Auf dem **Kirchentag** in Berlin hat H. Leipner alle Gäste auf dem Abend der Begegnung am 24. Mai wendisch begrüßt. Fünf Gemeinden aus dem Kirchenkreis waren beim Abend der Begegnung vertreten, die Dissen – Sielow - Striesower mit einer wendischen Speisekarte.



Bei einem Feierabendmahl haben Gemeindeglieder aus Dissen mitgewirkt und wendische Worte gesprochen.

Am Samstag, 27. Mai, haben wir den **ersten wendischen Gottesdienst auf einem Kirchentag** überhaupt gefeiert, um 11 Uhr in St. Thomas. Pfarrer Ingolf Kšenka hat den Gottesdienst geleitet,

seine Konfirmanden/innen haben eine Pantomime aufgeführt, der Chor Łużyca hat gesungen und wir haben das Heilige Abendmahl mit Abendmahlsgeräten aus dem abgebaggerten Ort Grießen/Grěšna gefeiert. Das war ein bewegender Moment.



Das Motto des Kirchentages: „Du siehst mich“ hat auch für die wendische Gemeinde gewirkt. Überall wurden Trachtenträgerinnen angesprochen und haben viel Interesse erfahren. Und immer kam gleich die Frage. Sind Sie auch 2019 in Dortmund dabei?

Der Gottesdienst stand unter dem Thema:

Bog jo śi pjerwje wizeł ako ja. - Gott hat dich eher gesehen als ich.

Diesen wendischen Spruch haben unsere Vorfahren dem Neugeborenen ins Ohr geflüstert, wenn sie es zum ersten Mal sahen.



Als Nachwirkung des Kirchentages haben wir eine **Postkarte** zur Taufe entwickelt, die diesen Spruch aufnimmt. Sie soll im Dezember gedruckt werden. Dafür wurde die Taufschale aus der Kirche Sielow/ Żyłow mit diesem dörflichen Segensspruch und dem Hinweis auf die Geschichte der Hagar umgeben.



Am 18.7. feierten wir am Lutherdenkmal vor dem Niedersorbischen Gymnasium einen deutsch-wendischen **Schulgottesdienst** zu Beginn des Schulfestes. Viel Arbeit mit einer kleinen Vorbereitungsgruppe steckte darin und eine große Überraschung: eine Schülertheatergruppe hatte selbst ein Theaterstück über Martin Luther und Katharina von Bora geschrieben.

(s. ausführliche Auswertung durch Dr. Piniekowa)



Am 10. September fand in Raduš das **Brandenburger Dorf- und Erntefest** statt. Wir haben einen Gottesdienst in der Kunst- und Kulturscheune gefeiert. Leider war sie schwer zu finden, so dass nicht so viele Gottesdienstbesucher/innen wie erwartet begrüßt werden konnten. Besser wäre gewesen, der Tag hätte mit dem Gottesdienst auf der Hauptbühne begonnen.

Am 24. September wurde in Dissen nach **30 Jahren** wieder am gleichen Sonntag wie 1987, dem 15. nach Trinitatis, **wendischer Gottesdienst** gefeiert. Pfarrer i.R. Hupac predigte genau wie vor 30 Jahren, eine der damaligen Organisatorinnen, Christina Kliem, erzählte von der Wiederaufnahme der wendischen Gottesdienste in dieser Zeit, vom Mut der Beteiligten und den Schwierigkeiten der Vorbereitung. Dr. Clemens Bethge aus dem Konsistorium sprach ein Grußwort.
(s. ausführliche Auswertung der Gottesdienste durch Dr. Leipner)

Zwei **Radioandachten** mit Beteiligung der Jungen Gemeinde und Jugendlichen aus Dissen und Sielow konnte ich in diesem Jahr vorbereiten, am 24.6. und am 3.12. wurde die Beiträge gesendet.

Eine Fotografin suchte einen hochbetagten Menschen für eine **Ausstellung**. Ich fuhr mit ihr zu einem Gemeindeglied für Fotos und Interview. Natürlich haben wir dabei auch wendisch gesprochen.

Immer wieder kam es auch zu **Begegnungen** wie diesen:

Im April trafen sich die Pfarrer/innen von Gemeinden mit wendischen Wurzeln zur serbska prjatkarska konferencja zum Gedankenaustausch.

Jedes Jahr nimmt die wendische Seelsorgerin am Bildungsmarkt / kubłańske wiki am Niedersorbischen Gymnasium in Cottbus teil und stellt das Theologiestudium vor.

Australische und US-amerikanische Touristen suchten nach Spuren ihrer Familiengeschichte.

Junge Menschen aus Polen und Tschechien suchen Kontakt zu niedersorbisch sprechenden Gemeinden oder Gemeindegliedern.

Mit dem neuen Pfarrer im Zentrum für Dialog und Wandel habe ich eine Fahrradtour entlang der renaturierten Spreeaue bei Dissen unternommen. Dabei haben wir über viele angrenzende Themen gesprochen.

Im November war eine indische Gruppe bei uns zu Gast. Sie hatte zwei Fragen: Wie geht Deutschland mit seinen Minderheiten um? Und wie kann man die Erde heilen nach dem Abbau von Bodenschätzen? Bei einem Spaziergang sind wir ins Gespräch gekommen.

Am 5. November trafen sich die Ältesten der Gemeindekirchenräte der Vorspreewaldregion im Kirchenkreis Cottbus zu ihrem **Ältestentag** unter dem Thema „Luther und die Wenden“.

Der obersorbische Superintendent Jan Malink hat uns in das Thema eingeführt und eine rege Diskussion entfacht.



Fararka
Katharina Köhler,
Dešno,
w nowemberje 2017

Am 10. September fand in Raduš das **Brandenburger Dorf- und Erntefest** statt. Wir haben einen Gottesdienst in der Kunst- und Kulturscheune gefeiert. Leider war sie schwer zu finden, so dass nicht so viele Gottesdienstbesucher/innen wie erwartet begrüßt werden konnten. Besser wäre gewesen, der Tag hätte mit dem Gottesdienst auf der Hauptbühne begonnen.

Am 24. September wurde in Dissen nach **30 Jahren** wieder am gleichen Sonntag wie 1987, dem 15. nach Trinitatis, **wendischer Gottesdienst** gefeiert. Pfarrer i.R. Hupac predigte genau wie vor 30 Jahren, eine der damaligen Organisatorinnen, Christina Kliem, erzählte von der Wiederaufnahme der wendischen Gottesdienste in dieser Zeit, vom Mut der Beteiligten und den Schwierigkeiten der Vorbereitung. Dr. Clemens Bethge aus dem Konsistorium sprach ein Grußwort.
(s. ausführliche Auswertung der Gottesdienste durch Dr. Leipner)

Zwei **Radioandachten** mit Beteiligung der Jungen Gemeinde und Jugendlichen aus Dissen und Sielow konnte ich in diesem Jahr vorbereiten, am 24.6. und am 3.12. wurde die Beiträge gesendet.

Eine Fotografin suchte einen hochbetagten Menschen für eine **Ausstellung**. Ich fuhr mit ihr zu einem Gemeindeglied für Fotos und Interview. Natürlich haben wir dabei auch wendisch gesprochen.

Immer wieder kam es auch zu **Begegnungen** wie diesen:

Im April trafen sich die Pfarrer/innen von Gemeinden mit wendischen Wurzeln zur serbska prjatkarska konferencja zum Gedankenaustausch.

Jedes Jahr nimmt die wendische Seelsorgerin am Bildungsmarkt / kubłańske wiki am Niedersorbischen Gymnasium in Cottbus teil und stellt das Theologiestudium vor.

Australische und US-amerikanische Touristen suchten nach Spuren ihrer Familiengeschichte.

Junge Menschen aus Polen und Tschechien suchen Kontakt zu niedersorbisch sprechenden Gemeinden oder Gemeindegliedern.

Mit dem neuen Pfarrer im Zentrum für Dialog und Wandel habe ich eine Fahrradtour entlang der renaturierten Spreeaue bei Dissen unternommen. Dabei haben wir über viele angrenzende Themen gesprochen.

Im November war eine indische Gruppe bei uns zu Gast. Sie hatte zwei Fragen: Wie geht Deutschland mit seinen Minderheiten um? Und wie kann man die Erde heilen nach dem Abbau von Bodenschätzen? Bei einem Spaziergang sind wir ins Gespräch gekommen.

Am 5. November trafen sich die Ältesten der Gemeindekirchenräte der Vorspreewaldregion im Kirchenkreis Cottbus zu ihrem **Ältestentag** unter dem Thema „Luther und die Wenden“.

Der obersorbische Superintendent Jan Malink hat uns in das Thema eingeführt und eine rege Diskussion entfacht.



Fararka
Katharina Köhler,
Dešno,
w nowemberje 2017